



Michael Reisch
von der Regionaldirektion
Westfalen-Lippe der Unfall-
kasse NRW war bereits als
GUSO²-Pate im Einsatz.

■ Aktuelles

Paten aus den Unfallkassen setzen ihr Know-how für GUSO² ein

Das neue Anforderungsmanagement der GUSO-Gemeinschaft lebt vor allem durch den intensiven Austausch zwischen GUSO-Anwendern und GUSO-Team. Wichtiges Bindeglied zwischen den Unfallkassen und der GUSO GbR sind dabei die Paten. Michael Reisch von der Unfallkasse NRW (UK NRW) ist einer der insgesamt 32 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Unfallkassen der GUSO-Gemeinschaft, die die Zukunft der neuen Software mit ihrem Know-how begleiten.

„Ich bin froh darüber, dass wir Anwender auch nach der Einführung von GUSO² die Software weiterhin so intensiv mitgestalten können“, sagt der Abteilungsleiter für Eingangssachbearbeitung und Eingangssachbearbeitung/Dienstleistung in der Regionaldirektion Westfalen-Lippe der UK NRW. Und obwohl die Paten erst seit Mitte September vom Aufsichtsgremium benannt sind, hat Michael Reisch seine Feuerprobe als Mittelsmann zwischen den Anwendern und der GUSO GbR schon bestanden. „Zur ersten Anfrage musste ich bereits Stellung nehmen“, so Reisch. Dabei ging es um den Umfang und die Anordnung der Angaben im sogenannten „Infefeld“. „Und so wie ich es sehe, sind die Ideen im neuen Release sofort umgesetzt“, freut sich Michael Reisch, der die Einführung von GUSO in der Unfallkasse NRW von Anfang an begleitet hat.

Als Pate hat er gleich mehrere Aufgaben sowohl im Pflege- als auch im Weiterentwicklungsprozess der Software. In Zukunft wirkt er beispielsweise an der Erstellung sogenannter „Pflegerlisten“ mit, in der neue Anforderungen an die Software gebündelt werden. Besonders stark eingebunden ist der Pate in die Qualitätssicherung. Sowohl bei der Pflege als auch bei der Umsetzung neuer Themen stellt er zusammen mit dem Fachberater und den beiden zusätzlichen Paten sicher, dass die Software fachlich einwandfrei arbeitet. Michael Reisch engagiert sich allerdings nicht nur als Pate – in Doppelfunktion ist er außerdem fachlicher Ansprechpartner der UK NRW. Hier ist ebenfalls sein

Inhalt

■ Aktuelles

Paten setzen ihr Know-how für GUSO² ein

**Sven Broska ist neuer
Geschäftsführer der
UK Bremen**

■ Software-Werkstatt

**Mailintegration –
Umweg über Papier zu
den Akten gelegt**

**„De-Mail“ soll Aus-
tausch vertraulicher
Daten sichern**

■ Am Arbeitsplatz

**Icons – Kleine Symbole
hellen den Alltag auf**

■ Zu guter Letzt

**Und immer noch ist
Schulze nicht gleich
Schulze**

umfangreiches fachliches Wissen als auch sein System-Know-how gefragt. So sorgt er unter anderem dafür, dass speziell in seinem Fachbereich nicht an der Praxis vorbei programmiert wird und steht in diesem fachlichen Bereich in engem Kontakt zu den dort benannten Paten der Unfallkassen.

„Ich bin davon überzeugt, dass es für die Entwicklung der Software ein gewaltiger Vorteil ist, die Ideen der gesamten GUSO-Gemeinschaft einfließen zu lassen“, so Reisch. Für die Beteiligten seien dabei allerdings zwei Grundsätze wichtig: „Meine eigenen Ideen sind nicht immer unbedingt die besten und ich muss akzeptieren, dass die Vorschläge der anderen Priorität haben können!“

Sven Broska ist neuer Geschäftsführer der Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen

Seit dem 1. Oktober 2011 steht Sven Broska an der Spitze der Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen. Er löst damit Lothar Jackwerth ab, der nun im Ruhestand ist. Sven Broska ist 36 Jahre alt und bereits seit Juli 2006 als stellvertretender Geschäftsführer bei der Unfallkasse Bremen tätig. Der Verwaltungswirt und Wirtschaftsjurist arbeitete zuvor bei der Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft in Oldenburg.



Sven Broska (rechts) ist der neue Geschäftsführer der Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen. Er tritt die Nachfolge von Lothar Jackwerth (links) an.

Zum Ziel hat sich Sven Broska gesteckt, die Entwicklung der Unfallkasse zu einem modernen Dienstleistungsunternehmen weiter nach vorne zu bringen. Dazu gehört für Sven Broska auch die enge Zusammenarbeit der öffentlichen Unfallversicherungsträger aus Bremen und Niedersachsen. „Das ist notwendig, um den Erhalt der Unfallkasse Freie Hansestadt Bremen auch langfristig zu gewährleisten“, so Broska.

Die GUSO-Anwendergemeinschaft sieht er vor der Aufgabe, Verwaltung weiter zu optimieren und lobt, dass sie sich dieser wachsenden Herausforderung stelle und sie aktiv angehe. Broska: „Ich freue mich, die GUSO-Gemeinschaft bei dieser wichtigen, zukunftsweisenden Aufgabe unterstützen zu dürfen.“

■ Aus der Softwarewerkstatt

Mailintegration in GUSO² – Umweg über Papier zu den Akten gelegt

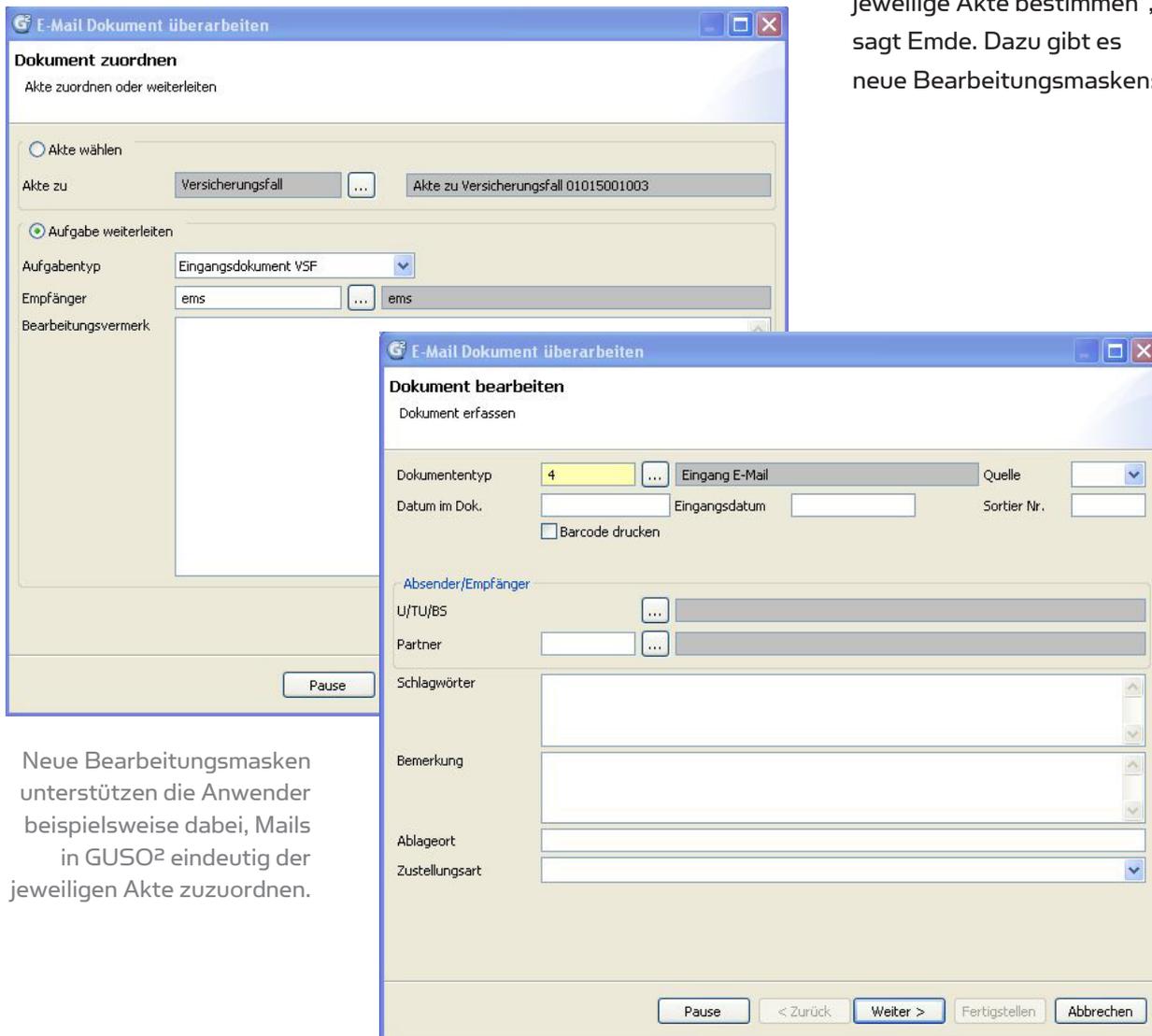
E-Mails zu verschicken und zu empfangen gehört zum Alltag in den Unfallkassen. Um in Zukunft den Umweg über das Ausdrucken auf Papier und das anschließende Wiedereinscannen zu sparen, hat das GUSO-Team in der neuen GUSO²-Version – dem Release 3.6 – den direkten Import von E-Mails realisiert.

„Wer eine E-Mail Adresse extern bekannt gibt, der ist verpflichtet, eingehende Mails auch anzunehmen“, sagt GUSO-Fachberater Sebastian Emde. Er und seine GUSO-Kolleginnen und Kollegen haben gemeinsam mit der Procilon GmbH die Pilotanwendung zum Import von E-Mails in GUSO² und den Archivsystemen entwickelt und getestet – mit Erfolg. In Kürze steht diese Funktion der gesamten Anwendergemeinschaft zur Verfügung.

Sebastian Emde erklärt das Grundprinzip: „Bei jeder empfangenen Mail muss der Anwender entscheiden, ob diese für GUSO² relevant ist und importiert werden sollte oder nicht. Lautet die Entscheidung ‚Ja‘, muss der Anwender die Mail weiterleiten und zwar an eine speziell für den GUSO²-Import vorgesehene Mailadresse.“ Pro Unfallkasse soll es dafür nur eine feste GUSO-Mail-Adresse geben, die beispielsweise mail@guso.unfallkassenmuster.de lauten könnte. „GUSO² leitet die Mail dann automatisch an den persönlichen Arbeitskorb desjenigen weiter, der die E-Mail in GUSO² importiert hat“, erläutert Emde weiter.

Technisch sorgt die Zusatzsoftware ProGOV beim Import in GUSO² dafür, die Mail samt konvertierbarer Anhänge in ein PDF/A-Dokument umzuwandeln. Mails mit Dateianhängen, die nicht automatisch konvertierbar sind, schickt ProGOV an den Anwender zurück, so dass dieser die Anhänge vor dem zweiten Importversuch abhängen und anderweitig sichern kann. Dateianhänge, die inhaltlich keine Bedeutung für die Mail haben, wie zum Beispiel Visitenkarten (*.vcf), löscht ProGOV automatisch. „Um zu dokumentieren, dass die konvertierte PDF-Datei mit der Ursprungsmail übereinstimmt, muss der Anwender sie anschließend in GUSO² mit seiner Signatur versehen“, so Emde. Erst dann wird sie im GUSO²-Archivsystem abgelegt.

„Um die Mail korrekt in die Akte und den jeweiligen Aktenplan einzusortieren, kann der Anwender außerdem den Dokumententyp und die jeweilige Akte bestimmen“, sagt Emde. Dazu gibt es neue Bearbeitungsmasken:



Neue Bearbeitungsmasken unterstützen die Anwender beispielsweise dabei, Mails in GUSO² eindeutig der jeweiligen Akte zuzuordnen.

Ist es notwendig, die Mail in einen anderen Arbeitskorb weiterzuleiten, gibt es auch hierfür eine neue Maske. „Und auch wenn die E-Mail einen Workflow auslösen soll, kann der Sachbearbeiter den Aufgabentyp (z.B. „Eingangsdokument VSF“) bestimmen und die Aufgabe dann in einem zweiten Schritt an einen anderen Arbeitskorb weiterleiten“, erklärt Emde die Theorie. In der Praxis heißt dies beispielsweise, dass bei einer Mail mit Rechnungsanhang schnell und unkompliziert der Rechnungsassistent geöffnet wird und die Rechnung dann vom Sachbearbeiter erfasst werden kann.

Was für eingegangene Mails gilt, muss analog auch mit E-Mails geschehen, die vom Sachbearbeiter verschickt werden. Hier wird der

Anwender in Zukunft lediglich eine Blindkopie „BCC“ an die GUSO-Mail-Adresse schicken. So löst er den gleichen Vorgang wie bei der Eingangsmail auch für die Ausgangsmail aus, ohne dass dies für den Empfänger der Mail sichtbar ist.

„Mit der E-Mail-Integration haben wir nun den ersten Schritt getan, Daten papierlos aus Mails in GUSO² zu importieren. Der zweite Schritt, nämlich auch schutzwürdige Daten rechtssicher aus Mails automatisch zu erfassen, ist damit aber noch nicht vollzogen“, warnt Emde. Eine rechtssichere Alternative gäbe es erst mit den sogenannte ‚De-Mail‘. Emde dazu: „Erst dann wird man sich sicher sein, dass die Mail tatsächlich vom angegebenen Adressaten kommt.“



„De-Mail“ soll in Zukunft Austausch vertraulicher Daten absichern

Wer vertrauliche Daten sicher verschicken möchte, ist zur Zeit noch auf den klassischen Postweg angewiesen. Ändern soll sich dies durch die Einführung des sogenannten „De-Mail-Verkehrs“. Dann könnte auch bei den Unfallkassen der rechtssichere Austausch schutzwürdiger Sozialdaten per Mail stattfinden. Im Mai hat der Gesetzgeber die nötigen Vorschriften in Kraft gesetzt, doch noch lässt die Umsetzung auf sich warten.

So praktisch das Verschicken von Daten per E-Mail auch ist, noch kann der elektronische Weg des Datenaustausches nicht absolut sicher stellen, dass die Mail den beabsichtigten Adressaten erreicht oder dass sie wirklich vom Absender stammt. „Selbst die Verschlüsselung signierter E-Mails ist keine wirklich sichere Lösung für schutzwürdige Sozialdaten“, mahnt GUSO-Fachberater Sebastian Emde. Eine Lösung soll in Zukunft der elektronische Postweg der „De-Mail“ sein.

Seit Mai 2011 gibt es dafür das „Gesetz zur Regelung von De-Mail-Diensten...“. Es ist ein Ergebnis des sogenannte Bürgerportal-Gesetzes, das die Einrichtung einer sicheren Kommunikationsplattform regelt, die vom Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) auf Einhaltung der Sicherheitsstandards überwacht wird.

„Die De-Mail soll endlich den verbindlichen, vertraulichen und vor allen Dingen rechtssicheren Austausch elektronischer Dokumente per Online-Brief über das Internet ermöglichen“, erläutert Emde. Wer

De-Mails in Zukunft nutzen möchte, muss sich allerdings zunächst durch einen der zertifizierten Anbieter einmalig zuverlässig identifizieren lassen, wie zum Beispiel durch das Post-Ident Verfahren oder mit dem neuen elektronischen Personalausweis. Unfallversicherungsträger könnten sich dabei als Unternehmen registrieren lassen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern eigene De-Mail-Adressen nach dem Muster Vorname.Nachname@uk-muster.de-mail.de vergeben. Diese Adressen existieren dann parallel zu bisherigen E-Mailadressen. Der Versand einer De-Mail an eine E-Mail-Adresse und andersherum ist dabei nicht möglich.

Allerdings hat das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik bekannt gegeben, dass sich der Start der De-Mail jedoch bis Ende 2011 verzögert. Der Grund ist der zur Zeit andauernde langwierige Zertifizierungsprozess, den jeder De-Mail-Anbieter durchlaufen muss. Als Konkurrenzprodukt hat die Deutsche Post den E-Postbrief entwickelt, der schon seit Mitte 2010 auf dem Markt ist. Der E-Postbrief stellt eine Hybridlösung zwischen De-Mail und dem herkömmlichen Brief dar: Die Kommunikation mittels des E-Postbriefs ist ausschließlich für Kunden des E-Postbrief-Dienstes untereinander möglich. Hat der Adressat des E-Postbriefes also keinen E-Postbrief-Account wird die Nachricht ausgedruckt, kuvertiert und auf dem „normalen“ Postweg zugestellt. Noch steht nicht fest, welches System sich durchsetzen wird.

■ Am Arbeitsplatz

Icons – Kleine Symbole hellen den Arbeitsalltag auf

Der eine mag es schlicht und sachlich, dem anderen kann es gar nicht witzig und verspielt genug sein. Die grafische Gestaltung einer Software stellt die „Macher“ oft vor große Konflikte. GUSO-Mitarbeiterin Martina Pietruschka als grafische „Erfinderin“ der GUSO-Icons stand vor gerade diesem Problem, als sie anfang, die kleinen Bildchen für die neue Software **GUSO²** zu adaptieren. Mittlerweile hat die Informatikerin aus dem, was schon vorhanden war, und aus den Ideen der Kolleginnen und Kollegen eine GUSO-Icon-Bibliothek geschaffen, die für jeden etwas bietet.

„Wichtig war es mir, einen guten Kompromiss zwischen Aufwand und Ergebnis zu finden“, betont Martina Pietruschka. Für viele Icons hat



sie eine Grundform übernommen und dann die GUSO-Details hinzu gearbeitet. „Man muss ja nicht alles neu erfinden“, so Pietruschka. Oft reichte es, Farben und Rahmen anzupassen, wie zum Beispiel beim allseits gebräuchlichen „Geldschein“, der das Thema ‚Beitrag‘ repräsentiert und analog beim „Doppelgeldschein“ der für die Beitragsgruppe steht.



Ab und zu heißt es allerdings auch „um die Ecke denken“. Wem fällt schon sofort der Begriff „Prävention“ ein, wenn er einen Gummihandschuh sieht? „Der Handschuh steht für Vorsichtsmaßnahmen am Arbeitsplatz, damit erst gar kein Unfall passiert und genau das macht ja Prävention aus“, so Pietruschka. Auch zur Polizeikappe gibt es so eine kleine Geschichte: „Diese Mütze verbindet man mit Ordnung und Regeln“, erläutert Pietruschka. Folglich steht sie für die Regelanpassung. Ein Klick auf die Kappe und schon kann entschieden werden, für welchen Stichtag die fortlaufende Geldleistungen angepasst werden sollen. „Wer die Handschellen sieht, denkt an eine Verhaftung“, lächelt Pietruschka. „Bei uns stehen sie deshalb für die ‚Haftung‘“.



Doch auch die einfacheren Icons haben Witz und etwas Einprägsames. Für was steht wohl der kleine blau-weiß gestreifte Gipsfuß? – für den Unfall. Und was sagt uns die Hand, auf der die Geldtaler liegen – hier geht es um Geldforderungen. „Oft legen wir über ein Icon ein weiteres, um eine besondere Funktion deutlich zu machen“, erklärt Pietruschka. Und auch hier erklärt sich vieles, wie von selbst. Der Stern steht für „neu“, die kleine Kette fürs „Verbinden“ oder fürs „Trennen“. Leicht einprägsam ist auch das Icon zum Sterbedatenabgleich. „Hier habe ich lange überlegt“, so die Grafikerin. Die Lösung ist einfach und verblüffend anschaulich: Zwei Kreuze, die jeweils mit einem Pfeil aufeinander weisen. Das macht schnell klar, was hier abgeglichen werden soll.



■ Zu guter Letzt

Und immer noch ist Schulze nicht gleich Schulze

Meier, Müller, Schulze ... Wer früher einen Brief verschicken wollte, der brauchte mehr als nur den Nachnamen. Erinnern wir uns! Eine Postadresse bestand damals aus: Vorname, Nachname, Straße und Hausnummer, Postleitzahl und Stadt.



Foto: El Gaucho - Fotolia.com

So war das früher – heute reicht ein Klick aufs virtuelle Adressbuch und schon erscheint „Schulze“ – Das war doch der Name dieses interessanten Gesprächspartner von neulich? Ja gewiss, ein Druck auf die Maustaste und zack – landet Schulze im Adressfeld. Die Anfrage ist ruck-zuck formuliert, schnell noch ein Betreff dazu gesetzt und ab geht die elektronische Post.

Ein wenig gewundert hat es dann allerdings schon, dass der Mailempfänger so gar nicht reagierte. Vielleicht zu viel zu tun? Erst der persönliche Kontakt brachte den Fauxpas ans Licht. Schulze wusste von keiner Anfrage. Stattdessen war ein ganz anderer Schulze weit in der Ferne nun bestens informiert. Der ließ sich glücklicherweise schnell davon überzeugen, dass die Mail nicht für ihn bestimmt war und löschte das Ding.

Fazit: Auch wenn's mal wieder schnell gehen muss – beim Versenden von E-Mails ist Sorgfalt Trumpf, denn Schulze ist nicht gleich Schulze und der elektronische Postbote macht sich nicht die Mühe, nach Vorname, Straße und Postleitzahl zu fragen!

Impressum

Herausgeber:
GUSO GbR
Kanzlerstraße 8a
40472 Düsseldorf
Verantwortlich: Christoph Baur

Verlag:
KomPart Verlagsgesellschaft mbH
& Co. KG
www.kompart.de
Redaktion: Beate Pelz
Grafik: Désirée Gensrich